

***Diagnostik Kognitiver Kommunikationsstörungen nach erworbener Hirnschädigung –  
Herausforderungen und Chancen alltagsorientierter Verfahren***  
*Jana Quinting*

Ein Hauptmerkmal erworbener Hirnschädigungen sind kommunikative Beeinträchtigungen (Togher et al., 2014). So ergeben sich etwa nach Schädel-Hirn-Trauma seltener umschriebene Störungen im sprachspezifischen Netzwerk, sondern oftmals multifokale Läsionen, mit einem Störungsschwerpunkt in (prä)frontalen und/oder rechtshemisphärischen Arealen. Kommunikative Auffälligkeiten können dann nur selten als Aphasie klassifiziert werden; der Störungsschwerpunkt liegt weniger in sprachsystematischen denn in kommunikativ-pragmatischen Fähigkeiten. Diese kommunikativ-pragmatischen Störungen sind eine Manifestation (multipler) kognitiver Beeinträchtigungen (etwa in Aufmerksamkeit, Exekutivfunktionen, Sozialer Kognition).

Weniger als 50 % der Betroffenen mit kommunikativen Auffälligkeiten nach erworbener Hirnschädigung werden sprachtherapeutisch versorgt (MacDonald, 2017). Es ist zu vermuten, dass sich die Versorgungssituation im deutschsprachigen Raum noch gravierender darstellt (Baumgärtner, 2020; Thöne-Otto, 2020). Ein Grund dafür liegt in einem fehlenden Bewusstsein für das Störungsbild, in einer unklaren Terminologie sowie in der mangelnd sensitiven Diagnostik (Elbourn et al., 2017).

Der Vortrag thematisiert die Herausforderungen in der Identifikation Kognitiver Kommunikationsstörungen, stellt diagnostische Schwerpunkte heraus und skizziert ein mögliches diagnostisches Vorgehen zur evidenzbasierten und alltagsorientierten Diagnostik von CCDs. Im Workshop werden diese Inhalte vertieft, indem konkrete Verfahren vorgestellt und Diagnostikplanung sowie Therapiezielableitung an Fallbeispielen illustriert werden.